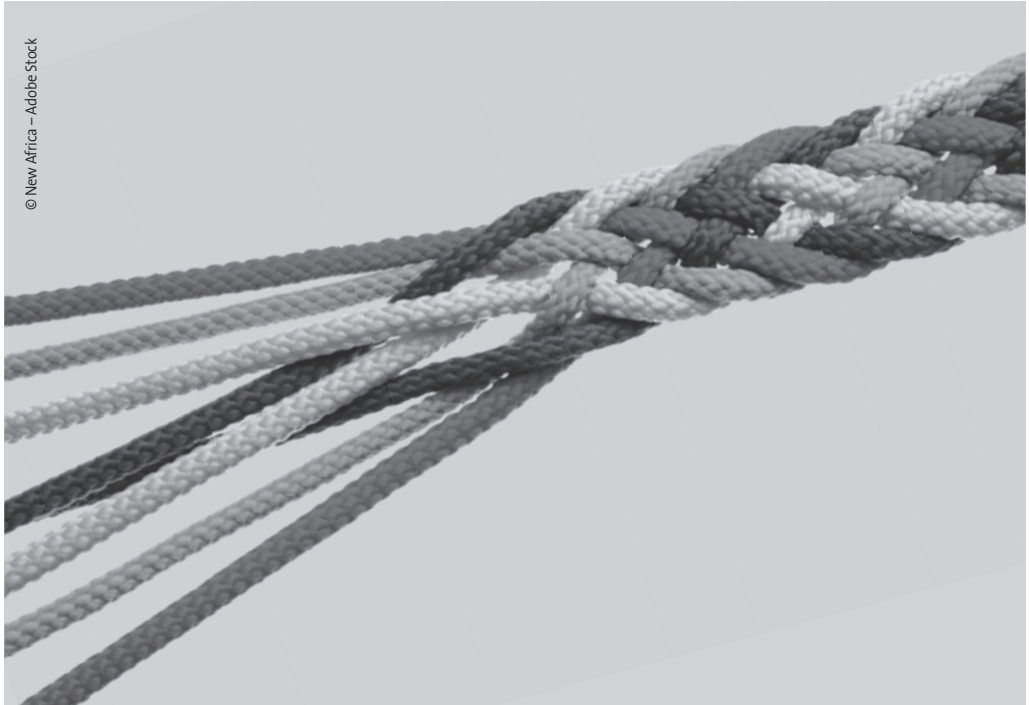


# Emanzipatorische Bildung jenseits von Milieus?

## Einleitung zum Heftschwerpunkt

von Max Reinhardt und Stefan Stache<sup>1</sup>



Das Bildungssystem in Deutschland steht unter massivem Handlungsdruck - nicht erst seit Corona. Bildung soll Teilhabe ermöglichen und zwar Teilhabe als Orientierung im Alltag, als berufliche Teilhabe, als kulturelle Teilhabe (Museen, Theater usw.) und auch politische Teilhabe. Andere verstehen Bildung als Emanzipation aus herrschaftlichen Verhältnissen. Damit ist Bildung kein Selbstzweck, sondern Bildungsinstitutionen haben einen gesellschaftlichen Auftrag. Konträr dazu ist Bildung lediglich ein Gut, das am Markt denen angeboten wird, die es sich leisten können.

Die entscheidende Frage aber ist, wie Bildungsinstitutionen diesen gesellschaftlichen Auftrag erfüllen. In wie weit und in welcher

Weise sind die Teilhabemöglichkeiten noch immer entlang von sozialen Klassen und Migration verteilt oder unabhängig von der Herkunft und gesundheitlichen Beeinträchtigungen? Welches Gerechtigkeitsverständnis ist institutionalisiert?

Das Bildungssystem ist noch immer ungleich und kann Ungleichheiten zu keinem Zeitpunkt trotz des Ausbaus von KiTa- und Ganztagsplätzen kompensieren. Dies belegt der aktuelle Bildungsbericht (2022) erneut eindrücklich. Der Zusammenhang von Risikolagen und geringerem Kompetenzerwerb ist weiterhin nicht überwunden<sup>2</sup>. Gestiegene

<sup>2</sup> Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) 2022: wbv Media, Bielefeld, online: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022/pdf-dateien-2022/bildungsbericht-2022.pdf> (22.08.2022), S. 46-51.

<sup>1</sup> Dr. Max Reinhardt und Stefan Stache sind Mitglieder der spw-Redaktion.

Anteile von Abiturienten und Studierenden an den jüngeren und mittleren Altersjahrgängen überdecken die nach wie vor wirkmächtigen sozialen und teils subtilen Machtmechanismen, mit denen Bildungschancen verteilt werden. In spw 238 „Bildung und soziale Ungleichheit“ wurden vor allem die Mechanismen herausgearbeitet, die ungleiche Bildungsbeteiligungen durch im Sinne Pierre Bourdieus habituelle Praktiken im Alltag (hoch)schulicher Bildung erzeugen und reproduzieren. Darüber hinaus wurden die Möglichkeiten habitussensibler Lehre und Beratung diskutiert. Wir schließen mit der vorliegenden Ausgabe daran an und erweitern die Perspektive um weitere strukturelle Dimensionen der Lebenswelt bzw. der Alltagspraxis u. a. der Gesundheit sowie auf weitere Bildungsbereiche. Welche Gründe lassen sich für die Reproduktion von Bildungsungleichheit finden und in welcher Weise werden emanzipatorische Bildungsansprüche durch autoritäres Denken und Handeln gebremst? Welche Vorschläge für den Abbau von Bildungsungleichheit und inklusiver Bildung versprechen einen Wandel und ein Aufbrechen der Herrschaftsstrukturen?

Micha Brumlik erkennt im tief verwurzelten Autoritarismus ein entscheidendes Hindernis für gelingende emanzipatorische Bildung und stellt die unbedingte Notwendigkeit kritischer Reflexion autoritär geprägter Vorstellungen für ein demokratisches Gemeinwesen heraus, denn es sei falsch daran zu glauben, dass es einen demokratischen Charakter als Pendant zum autoritären Charakter geben könne. Vielmehr müssten Demokraten immer in der Lage sein zu hinterfragen, wie Brumlik mit Verweis auf Jaques Rancier und Jean Joseph Jacotot sinngemäß fordert.

Zeynep Isertas und Uwe H. Bittlingmayer untersuchen mit dem Konzept Health Literacy die analoge und digitale Gesundheitskompetenz Jugendlicher im Schnittfeld struktureller Mechanismen und subjektiven Handelns. Sie beschreiben dabei Möglichkeiten des Empowerments ebenso wie Gefahren, beispielsweise den Drogenkonsum. Die Gesundheitskompetenz müsse quer durch alle Milieus erworben werden. Die Vorstellung einer milieugebunde-

nen Gesundheitskompetenz sei intellektueller Rassismus.

Im Interview erläutert Andrea Lange-Vester den Begriff Habitussensibilisierung und verdeutlicht damit verbundene Potentiale, verborgene und verstetigte Mechanismen sozialer Selektion im Bildungswesen aufzudecken und zu reflektieren, sowohl seitens der Lehrenden als auch der Lernenden. Es gäbe auch einige, die den sozialen Sinn für verschiedene Habitus hätten, ohne dass sie dies Habitussensibilisierung nennen würden. Andrea Lange-Vester zeigt auch ganz praktisch auf, wie Habitussensibilisierung umgesetzt werden kann.

Ernst Dieter Rossmann befasst sich mit den seit 2006 im Auftrag von Bund und Ländern herausgegebenen Nationalen Bildungsberichten und den zahlreichen Ansätzen für und Herausforderungen sozialdemokratischer Bildungs- und Wissenschaftspolitik, die sich insbesondere aus dem aktuellen Bericht 2022 ergeben. ■